

# „Base in Arnstadt“ – „Trompeter zu Köthen“ Daten, Dokumente und Hypothesen zu zwei Problemfällen im Umfeld des jungen Johann Sebastian Bach

Von Hans-Joachim Schulze (Leipzig)

## I

Die Prügelattacke auf dem Arnstädter Markt<sup>1</sup> am Abend des 4. August 1705 hatte der 20jährige naseweise Organist Johann Sebastian Bach sich selbst zuzuschreiben. Welcher Teufel hatte ihn denn geritten, als er den älteren, körperlich möglicherweise überlegenen Lyzeumsschüler Johann Heinrich Geysersbach im Blick auf dessen Holzblasinstrument als *Zippel*[Zwiebel] *Fagottisten* bezeichnete und ihn mit solcher ebenso abgeschmackten wie unausrottbaren<sup>2</sup> skatologischen Uzerei<sup>3</sup> aufs äußerste reizte? Bei dem Gerangel setzte Bach seinen in Stutzermanier mitgeführten Degen ein, Geysersbach hielt diesen mit beiden Händen fest, mußte aber seinen Schlagstock fallen lassen, und das damit entstandene Patt nutzte Bachs Begleiterin – so jedenfalls ihre Zeugenaussage –, die Streithähne zur Trennung aufzufordern, worauf beide unter Drohungen voneinander abließen. Bachs Beschwerde beim Konsistorium als zuständiger Behörde blieb erfolglos, und da er sich einige Zeit später zu einem Studienaufenthalt nach Lübeck begab, geriet die Angelegenheit wohl in Vergessenheit. Im Juni 1706 bezog Geysersbach die Universität Jena und mag dort unter der wegen ihrer rauen Sitten berüchtigten Studentenschaft auf seine Kosten gekommen sein.

Doch wer war eigentlich Bachs Begleiterin?<sup>4</sup> Für den Arnstädter Diakon Wilhelm Weißgerber (1868–1925), der 1904 – vielleicht ermutigt durch die

---

<sup>1</sup> Dok II, Nr. 14.

<sup>2</sup> Vgl. etwa Simeon Metaphrastes d.J. [F. W. Marburg], *Legende einiger Musikeheiligen*, Cölln [Breslau] 1786, S. 312, oder Hermann Aberts Bemerkung über „recht bedenkliche Späße“ in Wenzel Müllers 1791 in Wien aufgeführter Oper „Kaspar der Fagottist oder die Zaubertzither“ (W. A. Mozart, 7. Aufl. Leipzig 1956, Teil II, S. 626).

<sup>3</sup> Entschlüsselung des lange Zeit als rätselhaft geltenden Begriffs „ZippelFagottist“ durch Andreas Glöckner; vgl. ders., *Bachs vor-Leipziger Kantaten – zwei Exkurse*, in: „Die Zeit, die Tag und Jahre macht“. Zur Chronologie des Schaffens von Johann Sebastian Bach. Bericht über das Internationale Wissenschaftliche Colloquium aus Anlaß des 80. Geburtstags von Alfred Dürr. Göttingen 13–15. März 1998, hrsg. von M. Staehelin, Göttingen 2001, S. 47–57, hier S. 56, sowie NBA I/41 Krit. Bericht (A. Glöckner, 2000), S. 19. Vgl. außerdem Zedler, Bd. 62 (1749), Sp. 1530: „Zippel, werden die Zwiebeln genennet, von welchen an ihrem Orte“.

<sup>4</sup> Zur Entlastung von Text und Fußnotenapparat sind die Lebensdaten der Arnstädter Bach-Verwandten in einem Anhang zu diesem Beitrag zusammengefaßt.

im Vorjahr von dem Weimarer Oberbibliothekar Paul von Bojanowski (1834–1915) vorgelegte Notiz über die vierwöchige Weimarer Beugehaft Bachs<sup>5</sup> im Herbst 1717 – wenigstens Auszüge aus der von Philipp Spitta vornehm übergangenen<sup>6</sup> Protokollniederschrift veröffentlichte, war es keine Frage, daß *Barbara Catharina Bachin* eine ältere Schwester von Johann Sebastians Arnstädter Amtsnachfolger Johann Ernst Bach (1683–1739) gewesen sein mußte. Deren Vater war der Zwillingsbruder von Johann Sebastians Vater Johann Ambrosius Bach, so daß Johann Sebastian die Verwandte mit Recht als seine Base bezeichnet hätte. Daß zur fraglichen Zeit eine nahezu gleichaltrige Barbara Catharina Bach in Arnstadt lebte, war Weißgerber allem Anschein nach unbekannt.

Bei der Erstgenannten, der „Arnstädter“ Barbara Catharina, handelte es sich um das erste Kind aus der im April 1679 geschlossenen Ehe des Stadtpfeifers Johann Christoph Bach mit Martha Elisabeth geb. Eisentraut.<sup>7</sup> Getauft wurde die Tochter am 14. Mai 1680, Geburtstag dürfte der 12. Mai gewesen sein. Als sie am 22. Januar 1709 starb, wurde ihr Alter im Arnstädter Kirchenbuch mit 29 Jahren weniger 3 Monaten und 2 Tagen angegeben: werden die „2 Tage“ in „20 Tage“ korrigiert, ergibt sich eine vollkommene Übereinstimmung mit dem mutmaßlichen Geburtstag. Allenfalls könnten auch zehn Tage angenommen werden, sofern die wegen der im Jahre 1700 vollzogenen Kalenderumstellung übersprungene Zeit vom 19. bis 28. Februar berücksichtigt wird. Das Kirchenbuch erwähnt neben den durch die extreme Kälte des Winters 1708/09 bedingten Schwierigkeiten für Trauerfeier und Begräbnis noch die Tatsache, daß Barbara Catharina Bach über vier Jahre bettlägerig gewesen sei. Letzteres müßte ihre Anwesenheit auf dem Arnstädter Markt im August 1705 definitiv ausschließen.

Die Angabe hinsichtlich einer vierjährigen Dauer der Krankheit kollidiert allerdings mit zwei Schreiben Johann Ernst Bachs, mit denen dieser um Beförderung und finanzielle Besserstellung nachsucht und zu diesem Zweck die Familienverhältnisse schildert. In einem an das Arnstädter Konsistorium gerichteten Brief<sup>8</sup> vom 22. Juni 1707 heißt es:

<sup>5</sup> Dok II, Nr. 84.

<sup>6</sup> W. Sandberger, *Das Bach-Bild Philipp Spittas. Ein Beitrag zur Geschichte der Bach-Rezeption im 19. Jahrhundert*, Stuttgart 1997 (Beihefte zum Archiv für Musikwissenschaft. Bd. XXXIX).

<sup>7</sup> Das in der Literatur zuweilen angegebene Trauungsdatum 5.4.1679 kann nicht zutreffen, weil das Arnstädter Kirchenbuch die Aufgebote I bis III erst unter dem 2. Ostertag verzeichnet und die Angaben aus den umgebenden Jahren sämtlich nach „Altem Stil“ eingetragen sind. 1679 fiel der Ostersonntag nach „Altem Stil“ auf den 20. April.

<sup>8</sup> Thüringisches Staatsarchiv Rudolstadt, AA 28451, fol. 22 v–24 v.

[...] zu geschweigen was bey meiner armen Schwester ihren bißhero gehabten langwierigen ja sehr schmerzhaften Lager, so bereits 29 Wochen schon erbärmlich angehalten, uf die *resp.*: Herren *Medicos* und *Chirurgos* sonder einiger Hoffnung der *reconvaleszenz* gewendet worden und noch biß dato immerzu mit schwehren Kosten *continuiren* muß [...]

Da offenbar keine Reaktion seitens der Vorgesetzten erfolgte, wandte sich Johann Ernst Bach am 13. Oktober 1707 an den Grafen Anton Günther II. von Schwarzburg<sup>9</sup>:

[daß ...] meine Schwester eine gantz *Contracte* und erbärmliche elende krankte Persohn, deren Kranckheit fast ein gantzes Jahr mit unaufhörlichen Schmerzen und Wehklagen gedauert, so, daß aller *adhibirten* Mittel ungeachtet bis dato keine *reconvalescenz* zu hoffen, vielmehr alle angewande Kosten gantz umbsonst und vergebens, woraus denn unßer elendes und dürfftiges Leben, welches mit Worten nicht genugsam zu beschreiben, sattsam wahrgenommen werden mag [...]

Die Zeitangaben in beiden Berichten reichen nicht bis in das Jahr 1705 zurück, so daß offenbleiben müßte, ob die Aussage des Kirchenbuchs in dieser Hinsicht („über 4 Jahre“) auf einer korrekten Information beruht. Zwar sollte Johann Ernst Bach, der im Herbst 1705 die Vertretung seines nach Lübeck verreisten Veters Johann Sebastian übernommen hatte, von Rechts wegen über exakte Kenntnisse bezüglich des Gesundheitszustands seiner Schwester verfügt haben, doch wäre ebenso denkbar, daß er in seinen Schreiben von 1707 lediglich die Verschlimmerung der Krankheit, die steigenden Behandlungskosten und die schwindende Aussicht auf Besserung hervorheben wollte. Wichtiger ist demgegenüber die Beobachtung, daß die Angabe des Lebensalters der Verstorbenen – sofern die erwähnte Korrektur (20 statt 2) akzeptiert wird – präziser ist als es die Kirchenbehörde durch Befragung des Taufbuchs hätte ermitteln können. Demnach müßten Johann Ernst Bach oder aber dessen Mutter, die Witwe Johann Christoph Bachs, eigene Aufzeichnungen zum Geburtstag der „Arnstädter“ Barbara Catharina (sowie über die Gesamtdauer von deren Krankheit?) besessen und diese für die Kirchenbucheintragung bereitgestellt haben.

Zu bemerken bleibt schließlich, daß Johann Sebastian Bach und seine Begleiterin sich an dem eingangs erwähnten Abend auf dem Heimweg vom „Küchenschreiber“, dem Stadtorganisten und Küchenschreiber Johann Christoph Herthum, befanden, jener mit der Familie des Arnstädter Johann Christoph Bach zwar durch Patenschaften verbunden war, jedoch nicht unmittelbar zur Verwandtschaft gehörte, und daß die „Arnstädter“ Barbara Catharina Bach

<sup>9</sup> \* 10. 10. 1653 Sondershausen, † 20. 12. 1716 Arnstadt.

auf ihrem abendlichen Heimweg<sup>10</sup> eigentlich ihren Bruder Johann Ernst als männlichen Beschützer hätte beanspruchen können.

Nicht zu übersehen sind im gegebenen Zusammenhang die in dem von dem mittleren der drei aus Wechmar stammenden Bach-Brüder Johann (\* 1604), Christoph (\* 1613) und Heinrich (\* 1615) begründeten (ursprünglich Erfurter) Familienzweig nachweisbare relativ geringe Lebenserwartung nebst Fällen von körperlicher und geistiger Behinderung. So starben im Herbst 1661 im Abstand von 24 Tagen Christoph Bach und seine Frau Maria Magdalena geb. Grabler im Alter von lediglich 48 Jahren und 20 Wochen beziehungsweise 47 Jahren und 20 Tagen und ließen die 16jährigen Zwillingssöhne sowie die neunjährige Tochter Dorothea Maria unversorgt zurück.

Zwei Wochen nach dem Tod der Mutter wandten die Zwillinge *Johannes Ambrosius Bach* und *Johannes Christoph Bach* als Vertreter der nächsten Generation sich mit einem schriftlichen Hilfeersuchen<sup>11</sup> an den Grafen Christian Günther von Schwarzburg<sup>12</sup> und schilderten

Welcher Gestalt neuerlicher Zeit Vnsere beyden lieben Eltern [...] nach langwierig-  
ausgestandener Kranckheit Todes verblichen vnd Vns arme Kinder, ohne eintziges Ver-  
mögen [als] waisen hinterlaßen, Wann wir dann sehr jung und vnertzogen, Absonder-  
lich aber vnsere Schwester blöden Sinnes, vnd gegen andere Menschen zu rechnen,  
Vnförmlicher Gestalt vnd thuns ist, dannhero Sie viel wartens vnd große uffsicht  
bedarf [...]

Alle drei Genannten werden wenig später von Arnstadt wieder nach Erfurt gezogen und dort bei ihren Verwandten untergekommen sein. Die Zwillingbrüder konnten 1666/67 nach mehrjähriger Ausbildung Stellen als Stadtmusiker in Erfurt antreten. 1668 heiratete Johann Ambrosius und dürfte die behinderte Schwester in den soeben begründeten eigenen Haushalt aufgenommen haben; diese zog später mit nach Eisenach und ist 1679 dort gestorben.<sup>13</sup>

<sup>10</sup> Dessen mutmaßliche Route hat den langjährigen Arnstädter Kirchenmusiker Alwin Friedel zu einem Plädoyer zugunsten der „Arnstädter“ Barbara Catharina veranlaßt, vgl. ders., *Arnstadt – Bach-Stadt. Zwei Vorträge*, Arnstadt 2004, hier S. 8.

<sup>11</sup> Thüringisches Staatsarchiv Rudolstadt, *Gr. 13 Nr. 1950*, fol. 3r–4v. Unterschriften der beiden Brüder wie oben angegeben.

<sup>12</sup> 12. 5. 1616 Ebeleben – 19. 9. 1666 Arnstadt.

<sup>13</sup> Vgl. Spitta I, S. 172, sowie F. Rollberg, *Das Leichenbegängnis der Dorothea Maria Bach*, in: *Das Thüringer Fähnlein 3* (1934), S. 716–719. Die Leichenpredigt (*Der Göttliche wohlgegründete Schluß wegen viel oder wenig gegebener Güter und Gaben/ Nach Anleitung der Wort des Herrn Christi Lucae 12,48. Welchem viel gegeben ist/ bey dem wird man viel suchen. Zum täglichen Memorial und güldenen Regel vorgestellt/ bey der Leichbestattung Dorotheen Marien Bachin/ Des weiland*

Die 1671 und 1673 geborenen ältesten Söhne von Johann Ambrosius und seiner Frau Elisabeth – Johann Christoph und Johann Balthasar – werden das Problem der pflegebedürftigen Tante noch bewußt wahrgenommen haben. Johann Ambrosius' Bruder Johann Christoph heiratete bemerkenswerterweise erst kurze Zeit nach dem Tod der Schwester – elf Jahre nach seinem Bruder – und entging damit der Aussicht, die Fortsetzung von deren Pflege und Versorgung übernehmen zu müssen.

Krankheit und Tod der der folgenden (dritten) Generation angehörenden „Arnstädter“ Barbara Catharina Bach wurden vorstehend bereits erwähnt.

In der vierten Generation ist es der erstgeborene Sohn Gottfried Heinrich aus der zweiten Ehe Johann Sebastian Bachs mit Anna Magdalena Wilke, von dem berichtet wird, daß er „blöden“ [schwachen] Sinnes und daher auf Versorgungsleistungen der Familie beziehungsweise der „öffentlichen Hand“ angewiesen sei.<sup>14</sup>

Weniger kompliziert als bei der „Arnstädter“ Barbara Catharina Bach gestaltet sich die Bestimmung ihrer „zugezogenen“ Namensschwester. Bei dieser handelt es sich um die mittlere von fünf Töchtern des Gehrener Organisten Johann Michael Bach, der wie sein älterer Bruder, der „große und ausdrückende Componist“ Johann Christoph Bach, dem von Heinrich Bach begründeten genuin Arnstädter Familienzweig angehört. Aus Johann Michaels Ehe mit Catharina geb. Wedemann gingen in nahezu regelmäßigen Abständen fast ausschließlich Töchter hervor, von denen drei sicher beziehungsweise vermutlich unverheiratet blieben. Die zweitälteste (Anna Dorothea) heiratete im Oktober 1701 den Schreinermeister Hans Gregor Schneider aus Oberweißbach. Die verbleibenden „vier unversorgten Töchter“ erwähnt Johann Sebastian Bach 1735 in seinem „Ursprung der *musicalisch*-Bachischen Familie“ und schildert damit den Zustand, den er in seiner Arnstädter Zeit angetroffen hatte. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das Quartett erst nach dem im Oktober 1704 erfolgten Tod der Mutter Gehren verlassen haben und nach Arnstadt zu Verwandten gekommen sein. Die jüngste (Maria Barbara)<sup>15</sup> wurde im Oktober 1707 die Frau Johann Sebastian Bachs – der nicht unproblematische Fall

---

*WohlEhrengedachten und Kunsterfahrenen Herrn Christoph Bachens/ Gewesenen Stadt-Musici zu Arnstadt/ seel. nachgelassenen Tochter*, Eisenach 1679; Exemplar: D-GOI hielt Magister Valentin Schrön (1627–1706); vgl. zu diesem *Thüringer Pfarrerbuch, Bd.3 Großherzogtum Sachsen-Weimar – Landesteil Eisenach*, Neustadt/Aisch 2000, S. 392.

<sup>14</sup> Vgl. E. Spree, *Die verwitwete Frau Capellmeisterin Bach*, Altenburg 2021, passim.

<sup>15</sup> Nach W. Martini (1950), S. 215, wären die Vornamen Maria Barbaras lediglich aus den Namen ihrer Paten zu erschließen; vgl. dagegen die Abbildung des Taufeintrags in *Dornheimer Geschichte & Geschichten*, Arnstadt 2000, S. 13.

einer Ehe unter relativ nahen Verwandten<sup>16</sup> –, die älteste (Friedelena Margaretha) ist seit 1709 im Haushalt des Weimarer Hoforganisten nachweisbar, wechselte später mit nach Köthen und schließlich nach Leipzig, wo sie im Sommer 1729 starb.<sup>17</sup> Über die zweitjüngste Schwester (Maria Sophia) fehlen weitere Nachrichten; möglicherweise verließ sie Arnstadt, um anderwärts ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Die mittlere, die „Gehrener“ Barbara Catharina Bach, ist allem Anschein nach die „Base“, die bei dem erwähnten Rencontre vom 4. August 1705 auf dem Arnstädter Markt zugegen war und den Streit zu schlichten versuchte. Für diese Zuweisung spricht neben den als Hindernis geschilderten gesundheitlichen Problemen der „Arnstädter“ Barbara Catharina insbesondere der Umstand, daß der im Protokoll vom 21. August 1705 erwähnte Besuch bei dem „Küchenschreiber“ einem veritablen Verwandten der „Gehrener“ Barbara Catharina Bachin gegolten hatte: Der früh verwitwete Organist und Küchenschreiber Christoph Herthum war mit Maria Catharina, einer jüngeren Schwester Johann Michael Bachs, verheiratet gewesen, war also ein angeheirateter Oheim der fünf von jenem hinterlassenen Töchter. Eine so enge verwandtschaftliche Beziehung hatte die „Arnstädter“ Barbara Catharina nicht aufzuweisen, so daß auch in dieser Hinsicht die Waagschale sich zugunsten der „Gehrener“ Barbara Catharina neigt.

Warum nur eine von den vier Schwestern am 4. August 1705 den „Küchenschreiber“ besucht hatte, läßt sich heute beim besten Willen nicht mehr feststellen. Auf jeden Fall bildet die Protokollnotiz des Konsistoriums den frühesten Nachweis für die Anwesenheit der Gehrener Schwestern in Arnstadt<sup>18</sup> – zehn Monate und zwei Tage nach dem Begräbnis der Mutter in Gehen.

Die „Gehrener“ Barbara Catharina blieb unverheiratet und ist im März 1737 in Arnstadt gestorben – angeblich 52 Jahre alt. Richtig müßte es 57 Jahre heißen, doch war in Arnstadt offenbar niemand mehr greifbar, der ihr wahres Alter hätte angeben können.

Bleibt noch die Frage nach der Protokollnotiz vom 11. November 1706 mit der Anschuldigung, Johann Sebastian Bach habe „unlängst“ eine fremde Jungfer in der Kirche musizieren lassen.<sup>19</sup> Zuweilen wird vermutet, dies ziele auf Maria Barbara, die jüngste der Gehrener Schwestern und designierte Gattin Johann Sebastian's. Beweisen läßt sich diesbezüglich nichts – kein Dokument belegt musikalische Ambitionen bei den Töchtern Johann Michael Bachs.

<sup>16</sup> Zu Spittas gewundener Kommentierung dieser Heirat unter Verwandten vgl. die Kritik von W. Sandberger (Das Bach-Bild Philipp Spittas, wie Fußnote 6) S. 148.

<sup>17</sup> Vgl. Dok II, Nr. 45 und 162 (S. 127), sowie Dok V, S. 292.

<sup>18</sup> Die Arnstädter Abendmahlsregister mit Eintragungen über die Gehrener Schwestern sind erst ab 1706 erhalten.

<sup>19</sup> Dok II, Nr. 17.

Gleichwohl braucht nicht angenommen zu werden, daß die Musikantin aus fernen Landen gestammt habe. „Fremd“ kann in einer Zeit, da selbst nahegelegene Orte nur mittels mehrstündigen Fußmarschs zu erreichen waren, auch bedeuten „nicht hier geboren“, „von außerhalb zugezogen“. Johann Sebastians Weimarer Vetter Johann Gottfried Walther berichtet 1729, er habe 1707 in Erfurt „eine fremde Person geheyrathet“ – gemeint war Anna Maria Dreßler aus dem nicht eben weit entfernten Branchewinda bei Arnstadt.<sup>20</sup> Insofern könnte tatsächlich eine Gehrener Bachin 1706 in Arnstadt „musiziert“ haben – Näheres werden wir wohl nie erfahren.

## II

Als unvergängliches Zeugnis für eine dokumentierte Verknüpfung von Familienehre und Berufsstolz gilt seit langem der Ende 1735 von Johann Sebastian Bach zusammengetragene, teils andeutend skizzierte, teils weiter ausgeführte „Ursprung der *musicalisch*-Bachischen Familie“<sup>21</sup>, den der Thomaskantor ersichtlich – um eine Formulierung Johann Matthesons aus dem Jahre 1740 aufzugreifen<sup>22</sup> – „zum fernern Ausbau angegeben“ hatte. Dieser „fernere Ausbau“ setzte alsbald ein, zunächst wohl in Leipzig, später in Franken, Thüringen, Hamburg und anderwärts,<sup>23</sup> blieb jedoch auf wenige schriftliche beziehungsweise gedruckte Versionen beschränkt. Wo die Originale von Stammbaum und „Beschreibung“ geblieben sind, wissen wir nicht: 1774/75 müssen sie in Hamburg noch vorgelegen haben, als Carl Philipp Emanuel Bach von seiner Tochter Anna Carolina Philippina eine Kopie der „Beschreibung“ anfertigen ließ und auch eine Abzeichnung des Stammbaums<sup>24</sup> in Auftrag gab – beides bestimmt für den angehenden Göttinger Musikhistoriker Johann Nikolaus Forkel (1749–1818), der sich zu jener Zeit mit dem Plan einer Bach-Biographie trug. Allenfalls schemenhaft zeichnet sich damit eine Sammlung von Familienandenken ab, die zu Anfang des 19. Jahrhunderts noch existiert haben könnte und auf die Karl Friedrich Zelters Bemerkung zum 1725 angelegten Clavier-Büchlein für Anna Magdalena Bach und der mit diesem überlieferten „Aria di Giovannini“ BWV 518 zielen mag: „Übrigens habe ich diese beyden Blätter mit dem Notenbuche aus dem Bachschen Archive

<sup>20</sup> *Johann Gottfried Walther, Briefe*, hrsg. von K. Beckmann und H.-J. Schulze, Leipzig 1987, S. 71.

<sup>21</sup> Dok I, Nr. 184.

<sup>22</sup> Mattheson E, Titelseite.

<sup>23</sup> Vgl. die Textergänzungen im Kommentarteil zu Dok I, Nr. 184, nebst Ergänzungen Dok V, S. 288, dazu Dok III, S. 523 (zu Dok 974), Dok III, Nr. 994.

<sup>24</sup> Vgl. Dok III, Nr. 802 und 803.

überkommen“.<sup>25</sup> Daß mit dem „Bachschen Archive“ das „Alt-Bachische Archiv“ gemeint sein könnte, ist eher unwahrscheinlich.

Eine bemerkenswerte Erweiterung erfuhren die einschlägigen genealogischen Unterlagen durch den Anfang September 1915 vorgelegten Bericht über eine in Gothaer Privatbesitz ermittelte Stammbaumzeichnung nebst zugehöriger Beschreibung.<sup>26</sup> Als Besitzer wurde der im Verlag Justus Perthes tätige Kalligraph Paul Ihle genannt, in dessen Hände das Material durch Erbschaft gelangt war. Zur Provenienz ließ sich ermitteln, daß es sich bei dem letzten Besitzer namens Bach um den in Ohrdruf geborenen und als Lehrer (*Cantor*) in Wechmar verstorbenen Ernst Christian Bach (1747–1822) handelte. Als Sohn des Ohrdruffer Kantors Johann Christoph Bach II (1702–1756) war Ernst Christian ein Enkel von Johann Sebastians ältestem Bruder Johann Christoph I (1671–1721), dem Senior und Begründer der Ohrdruffer Stammelinie.<sup>27</sup> Da Ernst Christians Ehe kinderlos geblieben war, schenkte dieser den Stammbaum nebst Beschreibung seinem Adlatus Schlimbach, in dessen Familie die Unterlagen weitervererbt wurden, bis sie an Paul Ihle gelangten, dessen Gattin eine geborene Schlimbach war.

Nach der Veröffentlichung über Herkunft und Inhalt des Ihle-Stammbaums (wegen der eigentümlichen Form der Blätter auch als „Herzchen-Stammbaum“ bezeichnet) setzten Bemühungen ein, diesen für die Sammlung des Bachhauses Eisenach zu erwerben. Da der Vorstand der Neuen Bachgesellschaft den Ankauf aus Kostengründen ablehnte,<sup>28</sup> konnte das Bachhaus lediglich ein etwas unscharfes Foto übernehmen, das seither in verschiedenen Publikationen wiedergegeben worden ist.<sup>29</sup> Das Original wurde anderweitig verkauft und verschwand so für lange Zeit aus dem Blickfeld der Forschung. Allerdings gelangte es nicht – wie zuweilen vermutet – in unbekanntem Privatbesitz, vielmehr wurde es über die Gothaer Hofbuchhandlung Victor Schroeder an die damalige Königliche Bibliothek Berlin verkauft und dort bereits

<sup>25</sup> Vgl. NBA V/4 Krit. Bericht, S. 59f. (G. von Dadelsen, 1957).

<sup>26</sup> A. Lorenz, *Ein alter Bach-Stammbaum*, in: Neue Zeitschrift für Musik 82 (1915), Nr. 35/36, S. 282f. Bei dem seinerzeit als Dirigent in Coburg (nebenberuflich auch in Gotha) tätigen Verfasser handelt es sich um den ab 1920 zur Musikwissenschaft gewechselten und durch seine umstrittenen Wagner-Analysen zu einiger Bekanntheit gelangten (sowie vor und besonders nach 1933 NS-affinen) Alfred Lorenz.

<sup>27</sup> C. Freyse, *Die Ohrdruffer Bache in der Silhouette. Johann Sebastian Bachs ältester Bruder Johann Christoph und seine Nachkommen*, Eisenach und Kassel 1957, S. 52 und 59.

<sup>28</sup> Mitteilung von Frau Gisela Vogt (Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bachhaus Eisenach) vom 17. 11. 1995.

<sup>29</sup> Beispielsweise im *Genealogischen Lexikon* von Hermann Kock (vgl. Fußnote 32).

am 1. Oktober 1915 akzessioniert.<sup>30</sup> Dieser wohl infolge der Ereignisse des Ersten Weltkriegs wenig beachtete Besitzwechsel hat verschiedene Defizite zur Folge, da insbesondere die an Grundbestand und Ergänzungen beteiligten Schreiber bis heute nicht erkundet worden sind<sup>31</sup> und somit auch die Authentizität mancher Mitteilungen in Frage gestellt wird.

Letzteres gilt insbesondere für die an nicht übermäßig exakter Stelle unter die Nachkommen Johann Ambrosius Bachs eingereihte Angabe über J[ohann] Balthasar Bach als *Trompeter zu Köthen*. In der einschlägigen Literatur wird diese Eintragung teils kommentarlos übernommen, teils kritisch referiert, teils vehement abgelehnt.<sup>32</sup> Da es sich um einen älteren Bruder Johann Sebastian's handelt, erscheint die Frage berechtigt, auf wen die Überlieferung hinsichtlich des angetretenen Berufswegs zurückgehen könnte und warum ein Trompeter keine Aufnahme in den „Ursprung der *musicalisch*-Bachischen Familie“ gefunden hat. Dabei fällt auf, wie pauschal und geradezu unsensibel der Thomaskantor bei der Verzeichnung seiner Geschwister vorgegangen ist: von acht Kindern seien „3 Söhne unverheirathet gestorben, wie auch die jüngste Tochter“, die anderen vier hätten die Eltern überlebt und sich verehelicht. Unerwähnt bleibt, daß es sich bei den „unverheirathet“ Verstorbenen, die zum Fortbestand der Familie nichts beitragen konnten, um drei Kinder handelte sowie einen jungen Erwachsenen, eben unseren Johann Balthasar.<sup>33</sup> Da Familienmitglieder ohne Nachkommenschaft an anderen Stellen des „Ursprungs“ durchaus erwähnt werden,<sup>34</sup> ließe sich mutmaßen, daß Johann Sebastian die Köthener Aktivitäten seines älteren Bruders im Jahre 1735 nicht oder nicht mehr gegenwärtig waren.

Berücksichtigt man darüber hinaus die Tatsache, daß der „Ursprung“ hinsichtlich des Ohrdruffer Familienzweigs der Bache fast durchgängig Lücken aufweist,<sup>35</sup> bietet sich als plausible Erklärung die Annahme an, daß die Bezeichnung „Trompeter zu Köthen“ auf eine spezifische Ohrdruffer Überlieferung zurückgeht. Johann Christoph Bach wird in seiner Eisenacher Zeit ein

<sup>30</sup> Mitteilung von Frau Eveline Bartlitz (Musikabteilung der Staatsbibliothek Berlin) vom 6. 3. 1967. Akzessions-Nr. 1915.1049, Signatur *Mus. ms. theor. 1046*.

<sup>31</sup> Mutmaßungen hierzu schon in dem unter Fußnote 26 zitierten Beitrag.

<sup>32</sup> Beispiele: C. S. Terry, *Johann Sebastian Bach. Eine Biographie*, Leipzig 1929, Stammtafel I; H. Kock, *Genealogisches Lexikon der Familie Bach*, Gotha 1995, S. 261; BJ 1955, S. 104 (C. Freyse).

<sup>33</sup> Vgl. C. Freyse, *Wieviel Geschwister hatte Johann Sebastian Bach?*, BJ 1955, S. 102–107.

<sup>34</sup> Beispielsweise Johann Jacob Bach (1668–1692) aus Erfurt, Nachkomme der von Johann Bach begründeten Linie, gestorben als „Haußmanns Geselle beym seligen Johann Ambrosio Bachen in Eisenach“.

<sup>35</sup> Einzige Ausnahme: das Geburtsjahr (1695) von Tobias Friedrich Bach, dem ältesten Sohn von Johann Christoph Bach.

besonders enges Verhältnis zu seinem nächstjüngeren Bruder Johann Balthasar entwickelt haben, das bis zur Mitte der 1680er Jahre unbeeinträchtigt geblieben sein mag und sich im Rahmen des Möglichen fortgesetzt haben wird, als beider Wege sich trennten. Nach dem frühen Tod des Jüngeren könnte Johann Christoph im Familienkreis seinen Bruder und dessen jäh beendetete Laufbahn des öfteren erwähnt haben bis diese Angaben – sicherlich Jahrzehnte später – Eingang in den Stammbaum fanden. In dieser Hinsicht unterscheiden sie sich in keiner Weise von anderen Nachträgen – etwa von Johann Elias Bach Anfang der 1740er Jahre<sup>36</sup> oder von Carl Philipp Emanuel Bach um 1774/75 –, die bis heute als sakrosankt gelten und niemals angezweifelt worden sind, auch wenn – wie im Fall des „Hamburger Bach“ – die Informationen mehrere Generationen überdauert haben müssen, ehe sie schriftlich festgehalten wurden.<sup>37</sup> Nach dem Grundsatz „gleiches Recht für alle“ muß daher der Hinweis auf Johann Balthasar Bach als „Trompeter zu Köthen“ bis zum Beweis des Gegenteils als autorisierter Nachtrag behandelt werden.

Den kurzen Lebensweg Johann Balthasar Bachs wird man sich demnach so vorstellen können: Geburt und Taufe (letztere 6. 3. 1673) in Eisenach<sup>38</sup> – Aufwachsen im Elternhaus<sup>39</sup> – Besuch des Eisenacher Gymnasiums von 1681 (Klasse VI) bis 1688 (Klasse III)<sup>40</sup> – anschließend Stadtpfeiferausbildung, möglicherweise beim Vater – Antritt der vorgeschriebenen Wanderschaft<sup>41</sup> – weitere Ausbildung bei einem Trompeter in Köthen<sup>42</sup> – vorzeitige Beendi-

<sup>36</sup> Vgl. Spitta II, S. 981.

<sup>37</sup> Vgl. Dok I, Nr. 184 (wie Fußnote 23), hier insbesondere den Nachtrag C. P. E. Bachs zur 85 und mehr Jahre zuvor beobachteten Zwillingssähnlichkeit von Johann Ambrosius und Johann Christoph Bach.

<sup>38</sup> BJ 1927, S. 142 (F. Rollberg), BJ 1955, S. 104 (C. Freyse).

<sup>39</sup> Vgl. F. Rollberg, *Johann Ambrosius Bach. Stadtpfeifer zu Eisenach von 1671–1695*, BJ 1927, S. 133–152.

<sup>40</sup> H. Helmbold, *Die Söhne von Johann Christoph und Johann Ambrosius Bach auf der Eisenacher Schule*, BJ 1930, S. 49–55, hier S. 54.

<sup>41</sup> Zu dieser Vorschrift vgl. als Beispiel G. Linnemann, *Celler Musikgeschichte bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts*, Celle 1935, S. 83. Welche Wegstrecken in solchem Zusammenhang zurückgelegt wurden, ist etwa dem Lebenslauf von Johann Christoph Hoffmann (1623–1686) aus Suhl zu entnehmen (Auszug aus der Leichenpredigt, veröffentlicht von Robert Eitner in: MfM 7 [1875], S. 161 f.).

<sup>42</sup> Namen einiger um 1690 am Köthener Hof angestellten Trompeter nennt Günther Hoppe in *Cöthener Bach-Hefte 4*, Köthen 1986, S. 22 sowie S. 52 Anm. 54. Daß Johann Balthasar Bach mit seinem mutmaßlichen Status Stadtpfeifergeselle in den Hofrechnungen nicht erwähnt wird, entspricht der Verfahrensweise der Zeit. Die Namen von solchen Gesellen sind normalerweise nur aus anderen Unterlagen zu ersehen, etwa anlässlich von Bewerbungen bzw. Begutachtungen, aus Kirchenbucheintragungen etc. Aus J. S. Bachs Leipziger Zeit wären etwa zu erwähnen Johann

gung der Köthener Tätigkeit wegen Krankheit oder anderen Hindernissen – Rückkehr ins Elternhaus<sup>43</sup> – Tod und Begräbnis (letzteres 5. 4. 1691)<sup>44</sup> in Eisenach.

Nicht zu schließen sind dergestalt die sattsam bekannten „unvermeidlichen Lücken“<sup>45</sup> in der Lebensbeschreibung, doch bleibt die Gewißheit, daß Johann Sebastian nicht der erste Namensträger Bach war, der einstmals in der Anhaltischen Residenz tätig wurde.

---

Georg Kornagel (1728; Dok III, S. 640 und 708), Carl Friedrich Pfaffe (1745; Dok I, Nr. 80, Dok II, Nr. 536, 538, 539), Johann Michael Pfaffe (1748; Dok II, Nr. 577). In Eisenach erbot sich die Witwe Johann Ambrosius Bachs Anfang März 1695, die Kirchenmusik und andere Aufwartungen mittels „zweyer guten Gesellen, und der beyden großen LehrJungen, so schon vor Gesellen mit passiren können“ ad interim zu bestellen (Dok II, Nr. 3). J. A. Eisenacher Anstellungsvertrag vom 12. 12. 1671 verpflichtete ihn, „nebst vieren Personen“ aufzuwarten. In Erfurt wurde der Stadtmusiker Christoph Volprecht am 14. 12. 1643 verpflichtet, „sich alle Zeit selb fünfße ein[zu]stellen“ (H. Brück, BJ 2000, S. 169). Auf die unverzichtbare Unterstützung der Hofkapellen zumal der kleineren Höfe Mitteldeutschlands durch die Stadtmusiker kann im Blick auf die Vielzahl an Beispielen hier nur pauschal verwiesen werden (bekanntester Fall: Johann Joachim Quantz als Geselle des Stadtmusikers Fleischhack und seine Mitwirkung in der Merseburger Hofkapelle).

<sup>43</sup> Junge Musiker, die noch über keinen eigenen Hausstand verfügten, versuchten im Fall einer Erkrankung, oftmals wieder in elterliche Obhut zu gelangen. Genannt seien hier der Bach-Schüler Bernhard Dieterich Ludewig aus Thonhausen (1740; Dok I, S. 143 sowie BJ 1953, S. 17), Friedrich August Cichorius aus Frohburg Mitwirkender im „Großen Concert“ Leipzig (1753; BJ 2020, S. 34) sowie der Bach-Enkelschüler Johann Wilhelm Häßler (1747–1822, vgl. dessen Autobiographie von 1787, wiedergegeben bei W. Kahl, *Selbstbiographien deutscher Musiker des XVIII. Jahrhunderts*, Köln und Krefeld 1948, hier S. 64), der auf dem Weg nach Erfurt allerdings nur bis Langensalza vorankam. J. S. Bachs Sohn Johann Gottfried Bernhard (Jena, 1739) und sein Enkel Johann Sebastian d. J. (Rom, 1778) verstarben allerdings fern der Heimat.

<sup>44</sup> BJ 1927, S. 143 (F. Rollberg), BJ 1955, S. 104 (C. Freyse).

<sup>45</sup> Formulierung meines Aufsatzes aus dem Jahr 1978/1981, vgl. Schulze Bach-Facetten, S. 738 (Nr. 68).

## ANHANG (zu Abschnitt I)

## Lebensdaten der im Text erwähnten Arnstädter und Gehrener Bache

## Erfurt-Arnstädter Linie

Christoph Bach (\* 19. 4. 1613 Wechmar, † 12., begr. 14. 9. 1661 Arnstadt)  
 ∞ 18. 10. 1644 Erfurt Maria Magdalena Grabler (~ 26. 10. 1614 Prettin, † 6.,  
 begr. 8. 10. 1661 Arnstadt)

Kinder:

Johann Ambrosius Bach (\* 22., ~ 24. 2. 1645 Erfurt, † 20. 2., begr. 24. 2. 1695  
 Eisenach)

∞ 8. 4. 1668 Erfurt Elisabeth Lämmerhirt (~ 26. 2. 1644 Erfurt, begr. 3. 5. 1694  
 Eisenach)

Johann Christoph Bach (\* 22., ~ 24. 2. 1645 Erfurt, begr. 28. 8. 1693 Arnstadt)  
 ∞ 29. 4. 1679 Ohrdruf Maria Elisabeth Eisentraut (\* 9. 4. 1654 Ohrdruf, begr.  
 16. 1. 1719 Arnstadt)

Dorothea Maria Bach (~ 20. 4. 1652 Erfurt, begr. 6. 2. 1679 Eisenach)

Nachkommen Johann Ambrosius Bachs:

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

∞ (I) 17. 10. 1707 Dornheim Maria Barbara Bach (\* 20. 10. 1684 Gehren, begr.  
 7. 7. 1720 Köthen)

∞ (II) 3. 12. 1721 Köthen Anna Magdalena Wilke (~ 22. 9. 1701 Zeitz, † 27. 2.  
 1760 Leipzig)

Sohn aus zweiter Ehe:

Gottfried Heinrich Bach (\* 26., ~ 27. 2. 1724 Leipzig, begr. 12. 2. 1763 Naum-  
 burg)

Nachkommen Johann Christoph Bachs:

Barbara Catharina Bach (~ 14. 5. 1680 Arnstadt, † 22., begr. 25. 1. 1709 Arn-  
 stadt)

Johann Ernst Bach (\* 5., ~ 8. 8. 1683 Arnstadt, † 21., begr. 24. 3. 1739 Arnstadt)

## Arnstadt-Gehrener Linie

Heinrich Bach (\* 16. 9. 1615 Wechmar, † 10. 7. 1692 Arnstadt)

∞ 16. 1. 1642 Arnstadt Eva Hoffmann (\* 6. 12. 1616 Suhl, † 21. 5. 1679 Arn-  
 stadt)

Kinder:

Johann Christoph Bach (~ 8. 12. 1642 Arnstadt, begr. 2. 4. 1703 Eisenach)

Johann Michael Bach (~9. 8. 1648 Arnstadt, † 17., begr. 19. 5. 1694 Gehren)  
 ∞ 13. 1. 1675 Arnstadt Catharina Wedemann (~28. 1. 1650 Arnstadt, begr.  
 19. 10. 1704 Gehren)

Maria Catharina Bach (~ 17. 3. 1651 Arnstadt, begr. 8. 9. 1687 Arnstadt)  
 ∞ 19. 5. 1668 Arnstadt Christoph Herthum (\* 1. 1. 1641 Angelroda, † 12., begr.  
 14. 2. 1710 Arnstadt)

Töchter Johann Michael Bachs:

Friedelena Margaretha Bach (~29. 10. 1675 Gehren, † 28. 7. 1729 Leipzig)

Anna Dorothea Bach (\* 18., ~20. 6. 1677 Gehren)

∞ 16.(?) 10. 1701 Hans Gregor Schneider, Oberweißbach

Barbara Catharina Bach (\* 13., ~14. 12. 1679 Gehren, begr. 27. 3. 1737 Arnstadt)

Maria Sophia Bach (\* 10. 10., ~12. 10. 1682 Gehren)

Maria Barbara Bach (\* 20., ~21. 10. 1684 Gehren, begr. 7. 7. 1720 Köthen)

∞ 17. 10. 1707 Dornheim Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Literatur (chronologisch):

C. S. Terry, *The Origin of the Family of Bach Musicians*, London 1929.

K. Müller, *Bach contra Geyersbach – Bach und der Chor*, in: Johann Sebastian Bach und Arnstadt. Zur Arnstädter Bachfeier am 8. und 9. April 1935. Sonderbeilage des Arnstädter Anzeigers/Unsere Heimat, Jg. 2 Nr. 11, S. 52f.

A. Bach, *Die Bache in Arnstadt. Nach Aufzeichnungen von Archivar H. Albrecht-Arnstadt bearb. von –*, in: Bach'scher Familienverband für Thüringen. Mitteilungsblatt, Jg. 2 Nr. 2/3, Arnstadt (Dezember) 1938.

F. W. Reichardt, *Die Bache in Thüringen*, in: Bach in Thüringen. Gabe der Thüringer Kirche an das Thüringer Volk zum Bach-Gedenkjahr 1950, Berlin 1950, S. 147–189.

W. Martini, *Die Gehrener Bache*, in: Johann Sebastian Bach in Thüringen. Festgabe zum Gedenkjahr 1950, hrsg. von H. Bessler und G. Kraft, Weimar 1950, S. 214–216.

F. W. Lappé, *Die Bach-Familien im Spiegel Arnstädter Kirchenbücher*, in: Arnstädter Bachbuch. Johann Sebastian Bach und seine Verwandten in Arnstadt, hrsg. von K. Müller und F. Wiegand. Zweite, verbesserte und erweiterte Auflage, Arnstadt 1957, S. 140 bis 156.

K. H. Frickel, *Genealogie der Musikerfamilie Bach. Daten, Fakten, Hypothesen*, Niederwerrn 1994.

H. Kock, *Genealogisches Lexikon der Familie Bach, bearb. und aktualisiert von R. Siegel*, Gotha 1995.

H. Brück, *Die Erfurter Bach-Familien von 1635 bis 1805*, BJ 1996, S. 101–131.

M. Hübner, *Frauen der Bach-Familie*, Altenburg 2021.